



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gottesdienst und Beisammensein mit den Eltern von Behinderten

04.11.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.14.13

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-5293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-5293)

Gottesdienst und Beisammensein mit den Eltern von Behinderten
Exerzitenhaus, Kettenbrücke, 4. November 1988, 16 Uhr

Leid ist nicht nur Abgrund ...

Liebe Eltern!

Dieser Gottesdienst und unser Beisammensein ist nicht einfach eine Lösung Ihrer großen Probleme. Es will mehr ein Zeichen sein – und eine innere Einkehr. Ein Zeichen der Solidarität mit Ihnen und Ihren Kindern, so wie Christus diese Zeichen mit Lahmen, geistig Gestörten, Blinden, Epileptikern und Gehörgeschädigten gegeben hat. Dieses Zeichen ist für uns, die Gesunden und nicht in dieser Weise Belasteten wichtig, damit wir an den Problemen neben uns nicht vorbeigehen und uns einen offenen Sinn bewahren. Es ist ein Zeichen für Sie, damit Sie wissen, daß sie nicht ganz allein sind, und es ist ein Zeichen für die Gesellschaft als Ganzes, damit die Zuwendung zum Behinderten steigt, ein verändertes Denken, wie es sich ja trotz manchem Unverstand, der Ihnen begegnet, im Ganzen doch zeigt, wenn ich daran denke, wie man über Behinderte vor 50 oder 100 Jahren gedacht hat ...

Aber diese Stunde soll auch eine Stunde der Einkehr sein. Und wenn ich auch in gar keiner Weise das Leid mit schönen Worten wegreden oder kleinmachen will, das Sie mit dem Schicksal eines behinderten Kindes getroffen hat, so ist es vielleicht doch auch einmal gut, das Leid im Leben von allen Seiten her zu betrachten, und vielleicht sieht man dann doch die Dinge etwas anders.

Das Leid ist nicht nur Abgrund, eine Belastung ein Schicksal, ein Pech, ein Handicap, ein Felsblock, der einfach die Straße des Lebens blockiert und keine Antwort gibt auf die Frage „Warum“?

Vom Leid weg gehen nicht nur Stufen nach unten: Überlastung, Verbitterung, Hadern mit dem Schicksal, Resignation, Verzweiflung ... Vom Leid führen auch ein paar Stufen nach oben, und ich möchte wie mit einer Taschenlampe im dunklen Keller auf diese Stufen hinleuchten, die nach oben führen.

1. Das Leid kann Kräfte mobilisieren. Die Stunde der Belastung kann auch zur Stunde der Bewährung und Entfaltung werden. Das sagt einem eigentlich immer wieder ein Blick ins Leben. Behinderte und kranke Menschen haben der Welt die größten Schätze der Wissenschaft und Kunst geschenkt. Seit 1000 Jahren singt man in der ganzen Weltkirche das Salve Regina, Sei gegrüßt, o Königin ... Gedichtet und komponiert hat es ein Mönch um 1000, der als Kinderlähmungopfer im Kloster Reichenau als kleines Büblein abgegeben wurde. Die schönsten Geigen seines Jahrhunderts hat der Absamer Stainer gebaut, der psychisch schwer belastet war, und Beethoven hat seine schönsten Werke als Tauber geschrieben. Und wenn ich ins kleine Leben gehe. Meine Mutter hat mit 35 Jahren den Mann verloren, mit 40 das Vermögen, sie wurde 22mal operiert und war die letzten 15 Jahre blind – und bei all dem hat sie eine Lebensleistung vollbracht, die sicher höher stand als das, was ich tue ... Ich bin überzeugt – auch bei Ihnen hat das Leid Kräfte mobilisiert, die sonst nie zur Geltung gekommen wären ...

2. Das Leid läßt über sich hinauswachsen. Ich erinnere mich immer wieder an einen halbgelähmten Mann, dem ich täglich begegnet bin, und der sich mit einer unglaublichen Energie täglich ins Büro geschleppt hat. Ich denke an eine Familie mit einem querschnittgelähmten Sohn, die – nach den eigenen Worten – so viel durch das Leid gewonnen hat, daß in der letzten Bilanz die Sache anders aussieht als beim ersten niederschmetternden Eindruck eines derartigen Schicksalsschlages.

Das Leid holt aus der dummen Oberflächlichkeit. Ich kann mir vorstellen, daß Ihnen in Ihrer Situation mit einem behinderten Kind doch auch oft der Gedanke gekommen ist: Mein Gott, haben die Leute Probleme ...! Da werden Anliegen hochgespielt, die gar keine mehr sind, wenn man das mit Ihren Problemen vergleicht: Daß eine Zeugnisnote nicht so gut ist, daß ein Vorzug verpatzt ist, daß der Wagen einen Kratzer hat, und daß die Katze Gustostückerln beim Metzger bekommt ... Es wird so vieles lächerlich, wenn das Leben ein echtes Leid in unserer Mitte

stellt. Es kann uns helfen aus einer Kleinkariertheit herauszukommen, die uns Menschen ja immer bedroht. Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Im Fünf-Sterne-Hotel, wo alle Wünsche von den Augen abgelesen werden, trifft man keineswegs die beeindruckendsten Persönlichkeiten, sondern ein ziemlich dummes Volk ... Mir hat das einmal der Küchenchef eines solchen Hauses in bewegten Worten geschildert ...

3. Das Leid ist ein Weg zur Reife ... Ich hatte einmal einen Schüler, der war ein ständiges Konferenzthema, ein sogenannter pädagogischer Sargnagel. Er war einfach frech, und außerdem schulisch immer auf der Kippe. Ich war Erzieher und habe mich mit ihm nicht schlecht verstanden, aber helfen konnte ich ihm auch nicht. Er mußte die Schule verlassen. Vier Jahre habe ich nichts von ihm gehört. Und eines Abends bekomme ich einen Brief. Von ihm. Er schrieb aus einem Sanatorium im Ausland, und teilte mir mit, daß er schon viele Monate nach einer schweren Herzoperation darniederliege, und nun zurückschauen auf sein Leben – und dann folgte eine Bilanz, ich habe in meinem ganzen Leben von einem 20jährigen nie so etwas Großartiges gelesen. Aus dem Brief hat eine derartige Abgeklärtheit, ein Verstehen der anderen, auch seiner ehemaligen Lehrer, ein Einsehen in seine falschen Wege und Einstellungen gesprochen, wie ich das bei einem 20jährigen Menschen in meinem ganzen Leben nie gelesen habe. Ich habe mich sofort hingesezt und geantwortet. Vier Tage danach ist mein Brief mit dem Vermerk „Absender verstorben“ zurückgekommen. Er hat diesen Brief mit dieser völlig versöhnten Lebensbilanz an mich geschrieben und ist sofort danach einem Herzanfall erlegen ... Das Leid kann ein Weg zur Reife werden, wie nichts anderes, und es kann schon stimmen, was Heilige gesagt haben: Daß die dunklen Gnaden im Leben schlußendlich mehr bringen als die hellen ...

4. Das Leid kann ein Segen sein. Schon in der Natur, im Vorgang des Herbstes ist Sterben, Vergehen, Verwesen, Lebenseinbuße die Voraussetzung für neues Leben. Und was die Natur mit schwachen Strichen vorzeichnet, hat Christus zum Gesetz erhoben: Im Kreuz ist Heil. Auch Ihr spezielles Leid, liebe Eltern, steht unter diesem Gesetz vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und viele Frucht bringt. Was ist allein durch das Leid in dieser Welt auch an Liebe entfaltet worden! Vor kurzer Zeit war ein sehr einfacher, liebenswürdiger und frommer Mann bei mir, spät am Abend. Es war der Vorsitzende der brasilianischen Bischofskonferenz. Er hat das Geld abgeholt für ein großes Hilfszentrum für behinderte Kinder, das die Gläubigen der Diözese Innsbruck in Brasilien errichten, in einem Gebiet, wo drei Millionen Menschen in unvorstellbarer Armut leben, und wo es überhaupt keine Hilfseinrichtungen für behinderte Kinder gibt. Wie die Nachricht hinuntergekommen ist, daß wir das Zentrum finanzieren – hat er mir erzählt – wurde von Eltern und Kindern ein großes Freudenfest gefeiert, von dem wir uns keine Vorstellung machen können. Das Leid kann schon in dieser Welt auf der anderen Seite wieder ein Segen werden, weil es die Liebe auf den Plan ruft ...

5. Die letzte Stufe des Leids, die nach oben führt, wird nicht von der kleinen Taschenlampe meines Geistes beleuchtet, sondern auf diese Stufe fällt das Licht geheimnisvoll von oben her, mit einer Verklärung, die wir in dieser Welt kaum erfassen können: Das Leid verbindet zutiefst mit Christus. Er hat schon in dieser Welt sich mit den Leidenden besonders verbunden gefühlt, er hat das Kreuz zu seinem Weg der Erlösung gemacht, aber er hat immer gesagt, daß er einmal alle Tränen abwischen wird, daß der arme Lazarus in eine unfaßbare Geborgenheit kommen wird, daß das Maß des Leids auf der anderen Seite drüben das Maß der Herrlichkeit sein wird. Selig die Trauenden, denn sie werden getröstet werden ...

Das sind die Stufen, die vom Leid nach oben führen: Die Mobilisierung der Kräfte, das Über-Sich-Hinauswachsen im Leid, der Abstand von einer dummen Kleinkariertheit, die lächerliche Probleme hochspielt, das Leid als Weg zur Reife, als Segen, und als tiefste Verbindung mit Christus.

Vielleicht denken wir auch an diese Stufen, nicht nur an die, die nach unten führen und in die wir halt auch hineinstolpern können. Ich bete in dieser heiligen Messe für Sie, für Ihr Kind, für die Ihren und für Ihr nicht leichtes, aber auch von Gott her angenommenes Leben.

Dienstag vormittag

Viele Wege führen zu Gott, einer geht über das Leid ...

1. Einleitung: Man spricht in der Anthropologie vom *Homo faber*, vom *Homo creator*, vom *Homo ludens*. Zur menschlichen Wirklichkeit gehört noch etwas anderes dazu: Der *Homo patiens*, der leidende Mensch. Und wir wollen uns nun mit dieser Wirklichkeit auseinandersetzen. Es gibt das zeitlose Leid. Den Schmerz, das Kranksein, das Sterben, das Abschiednehmen, die Not, die Bedrängnis, die Sorge, das Unrecht. Und es wird kein großer Unterschied sein zwischen der Mutter vor hunderttausend Jahren, die ihr Kind verloren hat, und der von heute. Und ob der Vater vom Höhlenbären erschlagen wurde oder mit dem Auto verunglückt – es kommt auf dasselbe hinaus. Das Leid hängt mit der Endlichkeit des Menschen zusammen. Er ist ein Wesen mit Mängeln (Gehlen), zu ihm gehört die Tatsache, daß manches nicht da ist, was da sein sollte, manches nicht entspricht, was entsprechen sollte. Das Übel ist ein Nichtsein, haben sehr weise schon die Philosophen der alten Chinesen erklärt. Die Philosophie und Religion der Welt hat sich immer schon mit dem Problem des Leids auseinandergesetzt, wenn auch der Spötter Voltaire einmal gesagt hat: Diejenigen, die über das Übel diskutieren, gleichen den Sklaven, die mit ihren Ketten spielen ... Für uns ist hier und heute nicht die philosophische und theologische Durchdringung des großen Geheimnisses „Leid“ die gestellte Aufgabe, sondern eher die Möglichkeiten, die diese Situation hinsichtlich der Reaktionen des Menschen und der Aufstiege zum Ewigen bringt. – Wenn wir aber vom zeitlosen Leid am Anfang gefragt haben, und uns damit hineinstellen in das persönliche Leid und in die Ströme von Leid, die durch die Menschheitsgeschichte geflossen sind – dann wäre doch auch bei der Auseinandersetzung mit dieser Wirklichkeit die Frage erlaubt, ob es nicht in besonderer Weise vielleicht auch ein Leid dieser Zeit gibt. Es hat keine Epoche gegeben, die in der Bekämpfung und Dämmung des Leids erfolgreicher war wie die unsere. Wenn wir an die medizinischen Möglichkeiten der Schmerzstillung bei unseren Großvätern und Urgroßvätern denken, jagt es uns kleine Schauer über den Rücken. Es genügt schon die Betrachtung des zahnärztlichen Instrumentars, das etwa ein Beethoven erlebt hat. Einige große Krankheiten wurden weggefegt. Die Pest ist nur noch ein Dissertationsthema. Vor allem die Infektionskrankheiten wurden erfolgreich eingedämmt, manche davon in weltweiter Form. Die chirurgischen Möglichkeiten in unserer Zeit steigen ins Abenteuerliche, die sozialen Sicherungen und die Bekämpfung der Armut sind in unseren Breitengraden ebenfalls außerordentlich entwickelt. Der Wohnkomfort eines Hilfsarbeiters liegt weit über dem der Grafen von Eppan oder Tirol. Aber das Leid der Wohlstandswelt hat sich nur verschoben: Nach innen. Nie war die Zahl der Unglücklichen, Unzufriedenen so hoch. Die Zahl der seelisch Belasteten, der Nicht-Integrierten, der Vereinsamten, der Isolierten, der seelisch Gestörten, der emotionell Unstabilen, Gemütskranken, der Neurotiker und Psychotiker. Die Gründe mögen vielfältig sein, aber es ist so. Der äußerlich-entlastete Mensch ist innerlich häufig belastet, und wer einen seelisch Leidenden kennengelernt hat, ist fast geneigt, einen Krebs für das kleinere Übel zu halten.

2. Wir wollen nicht so tun, als könnten – ein wenig nach dem Stil von Readers Digest – alle Dinge mit amerikanischen Schwung und positiv bewältigt werden. Das Leid birgt für den Menschen viele negative Reaktionsmöglichkeiten: Der lebensbedrohende Schmerz kann in die Abstumpfung, in die Apathie münden, er kann beim Menschen eine Egozentrik züchten. (Der Kranke ist nun einmal auf sich selbst zurückgeworfen, wir wissen ja z. B. um die Erziehungsschwierigkeiten mit kranken Kindern.)

Das Leid kann in die Vereinsamung treiben, in das Erlebnis der Verlassenheit, weil sich der Mitmensch unter Umständen vom Leidenden auch abwendet. Der Mensch kann in die Verbitterung, in den Protest getrieben werden, auch in den Protest gegen Gott: Es gibt eine Richtung des Atheismus, die sich etwa so versteht wie der Spruch der französischen Marktfrau: Wenn es einen Gott gäbe, der für alles verantwortlich ist, was in der Welt geschieht, dann müßte man diesen Gott

einsperren. Es gibt die Anklagen Voltaires und Sartres, von Camus und vielen anderen. Und manchmal ist es so, daß wir verstummen: Wenn wir ein leidendes Kind sehen, mit Kopftumor, das sich mit eineinhalb Jahren vor Schmerz die Haare ausreißt; Gott hat dem Menschen, so scheint mir, sogar in seiner Heiligen Schrift den Aufschrei zugebilligt: So bei Job, beim Prediger und im Kreuzesruf. Und doch – die Haltung des verhärteten Protests gegen die oberste Instanz in dieser unheiligen Welt scheint doch nicht mit dem Problem menschlich fertig zu werden. Weder Voltaire noch Camus, weder Sartre noch Marx, weder Nietzsche noch irgend ein anderer der großen Ankläger hat eine Gemeinschaft ins Leben gerufen, die auszieht, um das Leid zu stillen. Wohl aber Franziskus und Vinzenz von Paul, Camillus und Henri Dunant, Nightingale und Mutter Teresa ... Allein diese Tatsache müßte uns zu denken geben.

Klage, Vorwurf, Protest und Ablehnung Gottes scheinen verständlich, aber für den Kampf gegen das Leid eine recht unfruchtbare Parole zu sein ...

3. Das Leid als Chance

Welche positiven Möglichkeiten liegen im Leid?

Teilhard de Chardin hat einmal ein sehr kühnes Wort gesprochen: „Im Leid ist in äußerster Intensität die hinaufführende Kraft der Welt verborgen. Wir müssen sie befreien, indem wir sie ins Bewußtsein heben, was sie bedeutet und was sie vermag.“ Diesem Appell Teilhards wollen wir nun ein wenig zu folgen versuchen.

a) Die Mobilisierung der Kräfte. Frankl sagt, daß das Leid im Menschen eine fruchtbare Spannung auslöse. Etwas ist nicht so, wie es sein sollte. Es kann sein, daß der Mensch zu Außergewöhnlichem ansetzt, gerade im Leid. Er kann über sich hinauswachsen auf allen Ebenen. Der gefangene Tiger entwickelt unglaubliche Kräfte der Aggression, der Mensch kann mehr entwickeln als Aggression. Die völlige Apathie (Melancholia anaesthetica) ist eine psychische Erkrankung. Sie besagt Unfähigkeit zum Leiden.

b) Der Appell an die Hilfsbereitschaft. Von allem, was über die Welt gezogen ist und immer wieder zieht, ist die Welle des Helfens etwas vom Schönsten. Vielleicht auch einer der Lichtblicke unserer Zeit. Das blüht immer wieder aus den Ruinen. Schon in unsere tiefste Schicht hat die Natur so etwas wie eine Alarmsignalanlage gelegt. So z. B. zeigen uns die Verhaltensforscher, daß Kinderweinen uns unbewußt alarmiert. Was sozusagen sogar triebhaft angelegt ist, kann nun im Menschen in großartiger Weise entfaltet werden. Sicher ist das Böse laut, und das Gute still. Aber trotzdem ist es eine Tatsache, daß im Leid unzählige Male sich das Gutsein entzündet hat.

c) Die Stunde menschlicher Bewährung. Frankl hat das Tragen von Leid nicht nur als beachtliche menschliche Leistung, sondern als menschliche Höchstleistung bezeichnet. (Auch das Sprichwort erinnert daran, wenn es etwa vom Freund in der Not spricht). Was im Menschen für Möglichkeiten stecken, offenbart erst die Stunde der Bedrängnis. In den Stufen der Gewissensbildung ist die letzte und personalste die Setzung des freien Ich-Ideals, jene Stufe, in der die Autonomie am stärksten zum Tragen kommt, die innere Unselbständigkeit am meisten abgebaut wird, jene Stufe, in der nicht Vorschrift, Gebot und Gesetz den Weg oder das Handeln bestimmen, sondern der „Übersicht hinauswächst“, Dinge auf sich nimmt, zu denen ihn niemand zwingt, kein Gesetz veranlaßt. Nun ist erwiesen, daß dieser „Appell des Helden oder Heiligen“ (Bergson) gerade in der Stunde der Not sich anmeldet. Das Leid scheint auch sehr oft die Stunde zu sein, in der dem Menschen eine Eigenschaft abverlangt wird, die in unserer momentanistischen Zeit sogar gefährlich verkümmert: Durchhalten, Aushalten, Geduld, Treue. (Der Blick auf den Halbgelähmten, der jeden Morgen mit tausend kleinen Schritten sich ins Büro schleppt) Familie Schlenz, Sanuda)

d) Der Anruf im Leid. Das Leid hat manchmal sozusagen die Weckerfunktion. Schon Scheler hat einmal gesagt: Das Leid ist sehr oft das letzte Mittel für jene, die in metaphysischem Leichtsinn ihr Leben verbracht haben – bis dorthin. Vor mehr als eineinhalb Jahrtausenden hat Ephräim der

Syrer (Kirchenlehrer) in der Stadt Nisibis angesichts der herrschenden Kriegsnot geschrieben. Herr, du schickst uns schwere Tage, damit wir das Spielen verlernen.

Hie und da ertappen wir uns (die böse Jahre erlebt haben) bei dem Gedanken – ein wenig Entbehrung, Not, Angst ums Dasein täte uns wiederum und anderen gut. Ich weiß, daß es eine der dümmsten Formeln für Erzieher ist „Du hast ja noch nichts mitgemacht ...“, weil sie nicht gerade besonders glaubwürdig ist, aber es gilt doch das Wort Goethes: Es ist nichts schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen – und er mußte es wissen, denn er hat viele gute Tage gesehen.

e) Das Leid als Weg zur Reife: Der Brief des ehemaligen Schülers vor seinem Tod. Das Erlebnis bei manchen Krankenbesuchen. Der Rollentausch von Arzt und Patient (Frankl). So wie bei den Preiselbeeren, die süßer sind, wenn einmal der Frost drüber gekommen ist. Bruckner, Überschrift über eine Symphonie: Dem lieben Gott, für meine in Wien ausgestandenen Leiden ... Das Erlebnis der Grenze. Kein Spott über die Angst bei Frontsoldaten, das Schwinden jeder Angeberei, eine essentielle Demut, das Wissen um die eigenen Abgründe und die Abgründe anderer, das Erlebnis des Angewiesenseins; Leid kann Stolz brechen, und der Stolz ist das größte Hindernis auf dem Parcours zur Menschlichkeit und zu Gott.

f) Das Leid als Ruf zur Umkehr. Leid als Sühne, Strafe? Hie und da ist es evident. Es gibt Leid, das die Folge meines Fehlverhaltens ist. Und es ist schon etwas unheimlich Gesundes, Folgen des Fehlverhaltens nüchtern und realistisch auf sich zu nehmen. Wer das kann, hat einen grundsätzlichen Schritt aus dem Bösen getan. Ich muß mich als korrekturbedürftiges Wesen sehen. Was im erzieherischen Bereich sicher nicht richtig ist: Die Ohrfeige gilt für was anderes, wenn sie im Augenblick ungerecht war – das ist in der großen Lebensabrechnung nicht so abwegig zu denken: Ich habe gesündigt, und viele meiner Sünden sind ohne Folgen an mir vorbeigegangen. Wenn nur etwas Schweres kommt – will ich es tragen, auch mit dem Blick auf das, was ich verdient hätte ... Damit würde Leid auch ein heilendes Element im Erlebnis der Schuld.

g) Leid als Weg in die Ergebung und den Frieden. Die kranke Frau im KZ. Oberflächlich, Künstlerin. Vom Bett aus der Blick auf einen Zweig eines Kastanienbaums mit zwei Blütenkerzen: „Die verkünden mir das Leben, das ewige Leben ...“ Das großartigste Erlebnis bei Kranken „Er haut mich nicht weg wie einen alten Fetzen ...“ – „Gott ist gut“ – „In Deine Hände befehle ich meinen Geist“, „Der Sonnengesang des heiligen Franz“. Viele haben erst im Leid die letzte Geborgenheit in Gott erreicht.

h) Das Leid als Fruchtbarkeit. Sicher ein Aspekt, der sich aus der Sicht des Glaubens ergibt. Trotzdem scheint auch schon in den Gesetzen der Natur Sterben, Verwesen, Einbuße als Voraussetzung neues Lebens. Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, bringt es viele Frucht ... Es gibt so etwas wie den Segen des Kreuzes. Manchmal denke ich mir, ob das Aufhören geistlicher Berufe nicht auch damit zusammenhängt, daß das Verständnis für das Kreuz geschwunden ist, daß manche Gnaden in der Kirche einfach erlitten werden müssen ... Ich erinnere an die Szenen unter dem Kreuz Christi, an die Wandlungen von Stephanus – Paulus, an den Segen, den manche Väter und Mütter mit ihren Kindern erleben, wir erinnern uns an Persönlichkeiten wie Teilhard, dessen letzte Größe doch darin bestand, das Leid des Verkanntwerdens in die Kirche zu ertragen, in seinem Orden – während heute eine derartige Motivation fast untergeht, man geht lieber auf den Weg des lauten Protestes, der Kritik usw. Gerade deshalb hat aber sein Werk die große Reife erhalten. Ähnliches über die Fruchtbarkeit des Leids ist sicher auch von großen Künstlern zu sagen, von Mozart bis Solschenyzin.

i) Die Vereinigung mit Christus: Christus selbst hat sich mit den Beladenen identifiziert. Auch in der Bergpredigt klingt das an. Die Seligpreisungen gelten denen, die jetzt belastet sind. Daran sollte uns das Kreuz an unseren Wänden und in den Ecken erinnern. Das Leid wird der Ort intensivster Gottesbegegnung. Vor allem seit dem Mittelalter ist diese Seite der Christusfrömmigkeit in den Vordergrund getreten. Die Worte Jesu an Petrus: Einer wird

kommen und dich binden und dich dorthin führen, wohin du nicht willst ... Das wird dem Petrus als letzter Höhepunkt seines Weges verheißen.

Schluß:

Alle diese Aspekte sind nur eine Detaillierung des Leids. Damit ist noch nicht die letzte Antwort gesprochen. Es gibt noch vieles, vor dem wir verstummen, wenn wir ganz konkret damit konfrontiert werden. Wir sehen einfach in dieser Welt nicht das Ganze. Weder das Ganze im Großen des Kosmos, noch das Ganze im Kleinen unseres individuellen Lebens. Aber in welchem Lebensbereich sehen wir Menschen überhaupt das Ganze? Ist es nicht eine Hybris, das zu erwarten? Wir müssen uns mit der Detaillierung in Vernunft und Glaube begnügen. Diese Detaillierung gibt eine – durchaus vernünftige – Basis für die Hoffnung im Leid. Sie läßt mehr als ahnen, daß das Leid auch ein Aufstieg sein kann. Freilich, Gott webt am Schicksal der Welt und an dem unseren. Wir sehen nur die Rückseite des Gobelins, wirre Fäden, hie und da die Andeutung eines Musters. Aber was Gott – auch mit den dunklen Fäden – in das Leben für ein wunderbares Muster hineingewoben hat, das werden wir erst sehen, wenn der Teppich umgedreht wird. Das ist's, was die Schrift mit dem Gericht bezeichnet. Dann wird uns das Mysterium des Leids erst in seiner ganzen Fülle aufgehen, und wir werden erkennen, daß es immer ein Mysterium des Heiles war.